

WBF-Expertenforum 2021

Update zum Stand der Wissenschaft: Keine Gefährdung der menschlichen Gesundheit durch Mobilfunk

Wien, November 2021

Die jährliche Konsensus-Konferenz des WBF (Wissenschaftlicher Beirat Funk)* fand am 16. November 2021 statt.

Anhand der Studienlage des letzten Jahres kamen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des WBF zu dem Ergebnis, dass auch weiterhin eine vom Mobilfunk ausgehende Gefahr für die Gesundheit des Menschen ausgeschlossen werden kann.

Geprüft und bewertet wurden 167 wissenschaftliche Arbeiten, die im Zeitraum von Juli 2020 bis inklusive Juni 2021 weltweit publiziert worden waren.

Neben den wissenschaftlichen Mitgliedern des WBF nahmen auch diesmal wieder eine Reihe externer Expertinnen und Experten unterschiedlichster Fachgebiete an der Prüfung der Studien sowie am Konsensus-Beschluss teil.

Begutachtet wurden Veröffentlichungen von Studien (Human-, Tier- und Zellstudien) sowie sonstige wissenschaftliche Arbeiten auf folgenden Gebieten: Befindlichkeit und Schlaf, Gehirn und Nervensystem, Kinder und Jugendliche, männliche Fertilität, Hals-Nasen-Ohren, Haut, Augen, Krebserkrankungen, Genotoxizität und Dosimetrie.

Die medizinischen Expertinnen und Experten stellten fest, dass auch diesmal wieder ein Teil der einschlägigen Studien von geringer wissenschaftlicher Qualität war.

Demgegenüber erwiesen sich die Studien zur Dosimetrie – bei Verdoppelung ihrer Anzahl im Vergleich zum Vorjahr – zu 90% als hochwertig. Fast 60% der dosimetrischen Studien beschäftigten sich mit 5G.

Einhaltung der Grenzwerte auch bei 5G

Dazu Dosimetrie-Experte **DI Dr. Georg Neubauer** (Austrian Institute of Technology): „Die 5G-Technologie wird umfassend erforscht, dementsprechend haben Zahl und Komplexität der 5G-Studien im letzten Jahr stark zugenommen. Insgesamt konnte gezeigt werden, dass auch mit den Technologien der neuesten Generation die Einhaltung der Grenzwerte gewährleistet ist. Grundsätzlich lag die Exposition bei normgerechter Erfassung weit darunter. Dies gilt auch für 5G-Basisstationen.“

Kein erhöhtes Tumorrisiko durch Mobilfunk

Alljährlich ist die ganz wesentliche Frage der Krebsentstehung Gegenstand der Prüfung durch den WBF. Einmal mehr ergaben sich aus epidemiologischer Sicht keine neuen Anhaltspunkte für negative gesundheitliche Wirkungen des Mobilfunks. „Es besteht kein Grund zur Sorge. Eine neue Meta-Analyse von 46 Fall-Kontroll-Studien kam zu dem Ergebnis, dass ein erhöhtes Tumorrisiko daraus nicht abgeleitet werden kann“, erläutert der Vorsitzende des WBF, **Univ.-Prof. Dr. Gerald Haidinger** (Epidemiologe, Sozial- und Präventivmediziner).

Elektrosensitivität: Nocebo-Effekt erneut bestätigt

Wie **Univ.-Prof. Dr. Christian Wolf**, Internist und Arbeitsmediziner sowie Stv. Vorsitzender des WBF, berichtet, konnten Befindlichkeitsstörungen durch Mobilfunk nicht nachgewiesen werden: „Ein Vorliegen von Elektrosensitivität ist nach wie vor nicht objektivierbar!“

Im Gegenteil: Durch eine aufwändige, qualitativ hochwertige prospektive Studie wurde die Wirksamkeit des Nocebo-Effekts (= umgekehrter Placebo-Effekt) im Hinblick auf Umweltunverträglichkeiten erneut bestätigt.

Gewarnt wird vor kabellosen Ladetechnologien mit Magneten, die implantierte kardiologische Systeme – Herzschrittmacher und Defibrillatoren – beeinflussen können. „Hier empfiehlt sich ein Sicherheitsabstand von 15 bis 20 cm vom Körper.“ (Prof. Wolf)

Einfluss auf die männliche Fertilität nicht nachweisbar

Aus einer methodisch hochwertigen Langzeitstudie (über 8 Jahre) mit insgesamt 3.100 Probanden aus den USA sowie – zum geringeren Teil – aus Dänemark ergeben sich keine negativen Effekte des Mobilfunks auf die Fruchtbarkeit des Mannes. „Auswirkungen des Tragens eines Mobiltelefons in der vorderen Hosentasche auf die Fertilität konnten nicht nachgewiesen werden“, so **Prim. Univ.-Prof. Dr. Stephan Madersbacher**, Experte für Urologie und Andrologie.

Studien zu neurologischen Indikationen

Univ.-Prof. Dr. Christian Wöber, für Neurologie zuständiger Experte im WBF, fasst die Resultate verschiedenster Humanstudien, Tierstudien und Reviews zu den Themen Alzheimer, Epilepsie, Ruhe-EEG und neuronale Netzwerke folgendermaßen zusammen: „Wir sehen keine Anhaltspunkte für gesundheitliche Risiken bzw. gesundheitliche Auswirkung hochfrequenter elektromagnetischer Strahlung, wie sie für den Mobilfunk genutzt wird!“

Adaptive Antennen können die Empfangsqualität steigern

Gemäß dem Bericht von DI Dr. Georg Neubauer können adaptive Antennen das Signal in Richtung des Mobilgerätes des Nutzers lenken (sog. Beamforming) und dadurch die Exposition in alle anderen Richtungen reduzieren. Dosimetrie-

Experte Neubauer: „Solche Antennen werden künftig im Zusammenhang mit der 5G-Technologie vermehrt zum Einsatz kommen. Studien zeigen, dass dies im Vergleich zu konventionellen Basisstationsantennen zur Expositionsreduktion der Nutzer führen kann.“

Internationale Gremien teilen die Meinung des WBF

Wenn der WBF auch 2021 zu dem Ergebnis gelangt, dass vom Mobilfunk nach heutigem Stand der Wissenschaft keine Gefahr auf die Gesundheit des Menschen ausgeht, so ist er mit dieser Expertise nicht allein. Wie **Univ.-Prof. DI Dr. Norbert Vana**, Strahlenphysiker, erläutert, kommen auch zahlreiche nationale und internationale Gremien/Organisationen/Institutionen in vergleichbaren Funktionen zu einer gleichlautenden Beurteilung.

Umsichtiger Umgang mit dem Mobilfunk

Auch wenn die derzeitige Studienlage eine Gesundheitsgefährdung durch den Mobilfunk ausschließt, mahnt der WBF auch weiterhin zum umsichtigen Umgang bei der Verwendung von Mobilfunktechnologien.

* Der WBF (Wissenschaftlicher Beirat Funk) wurde 2004 gegründet. Aktuell steht er dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus als beratendes Organ zur Seite. Sein Tätigkeitsbereich umfasst den Mobilfunk und dessen Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen.

Weiterführende Informationen zum WBF:

<https://info.bmlrt.gv.at/themen/telekommunikation-post/funk-mobilfunk/mobilfunk-gesundheit/wissenschaftlicher-beirat-funk.html>

Rückfragehinweis:

Herzer Communications

Barbara Waldenmair-Herzer
Telefon: 0676/300 60 71
E-Mail: waldenmair-herzer@herzer.co.at

oder

Mag. Edith Weindlmayr-Mut
Telefon: 0664/121 81 67
E-Mail: edith.weindlmayr@herzer.co.at